



PRESSEERKLÄRUNG

„Die Zukunft des interreligiösen Dialogs in Hamburg“ Podiumsgespräch der „Denkfabrik Schalom Aleikum“ in Hamburg

Die Denkfabrik Schalom Aleikum des Zentralrats der Juden in Deutschland lud gestern, am 25. September 2024, zu einem Podiumsgespräch in die Stiftung Kultur Palast in Hamburg ein. Unter dem Titel „Die Zukunft des interreligiösen Dialogs in Hamburg“ sprachen die Teilnehmenden des Podiums über die derzeitige Situation und Relevanz des interreligiösen Austauschs in der Hansestadt sowie die Rolle der sozialen Netzwerke im interreligiösen Dialog.

Den Abend moderierte Insina Lüschen. Auf dem Podium diskutierten Nissar Gardi (Leiterin des Beratungsprojekts *empower*), Michael Gwosdz (Sprecher für Flucht und Religion, Bündnis 90/Die Grünen), Shelly Meyer (Referentin und Aktivistin) und Nedra Ouarghi (Vorsitzende des Fachrats Islamischer Studien Hamburg).

Nissar Gardi berichtete zum Anfang des Gesprächs von der gestiegenen Nachfrage für Beratungsangebote nach den Ereignissen des 7. Oktobers, die insbesondere von Betroffenen anti-semitischer Gewalt nachgefragt wurden. Trotz des angespannten Verhältnisses stellte Shelly Meyer ihre Motivation dar, im interreligiösen Dialog aktiv zu sein, da sie selbst Vorurteile habe, die sie durch Gespräche auf Augenhöhe zu überwinden versuche. Dennoch habe sie ihr eigenes Engagement aufgrund der Schwierigkeiten seit dem 7. Oktober auf andere Schwerpunkte verlagert. Während Nissar Gardi zerbrochene Allianzen beschrieb, schilderte Shelly Meyer einige Fälle, in denen in ihrem Umfeld auch neue, fruchtbare Kontakte entstanden seien.

Die Podiumsteilnehmenden teilten größtenteils die Wahrnehmung, dass der interreligiöse Dialog in Hamburg durch die Folgen des 7. Oktobers sowie lokale Geschehnisse rund um die Schließung des Islamischen Zentrums Hamburg aktuell strapaziert und verhalten sei. Immer wieder wurden auch Belastungen des interreligiösen Dialogs und der gesamtgesellschaftlichen Stimmung durch soziale Medien betont. Hier fallen seit dem 7. Oktober verstärkt radikale Influencer und Influencerinnen auf, die Hass schüren, der von anonymen Nutzern und Nutzerinnen aufgegriffen wird. In diesem Kontext wurden mögliche Umgangsformen mit Hassrede in sozialen Medien thematisiert, die von besserer Moderation bis hin zu Verboten bestimmter Plattformen reichen. Michael Gwosdz zeigte hierbei Möglichkeiten und Grenzen politischer Arbeit auf.

Das Podium äußerte geschlossen den Wunsch nach gegenseitigem Verständnis und der Anerkennung von gleichzeitigen Realitäten, die sowohl Musliminnen und Muslime als auch Jüdinnen und Juden vor neue Herausforderungen und Bedrohungen stellen. Die Teilnehmenden folgten Nedra Ouarghi in dem Appell, dass dieses Verständnis der anderen Minderheit nur gemeinsam erreicht werden kann. Zugleich solle bewusst sein, dass Dialog nicht per se harmonisch zu sein hat. Insbesondere Differenzen zwischen und innerhalb der Gruppen müssten thematisiert werden.

Die „Denkfabrik Schalom Aleikum“ wird von der Staatsministerin (beim Bundeskanzler) und Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration sowie Beauftragten der Bundesregierung für Antirassismus Reem Alabali-Radovan gefördert. Rückfragen beantworten wir Ihnen gerne unter: denkfabrik-schalom-aleikum@zentralratderjuden.de

Hamburg, 26. September 2024 / 23. Elul 5784